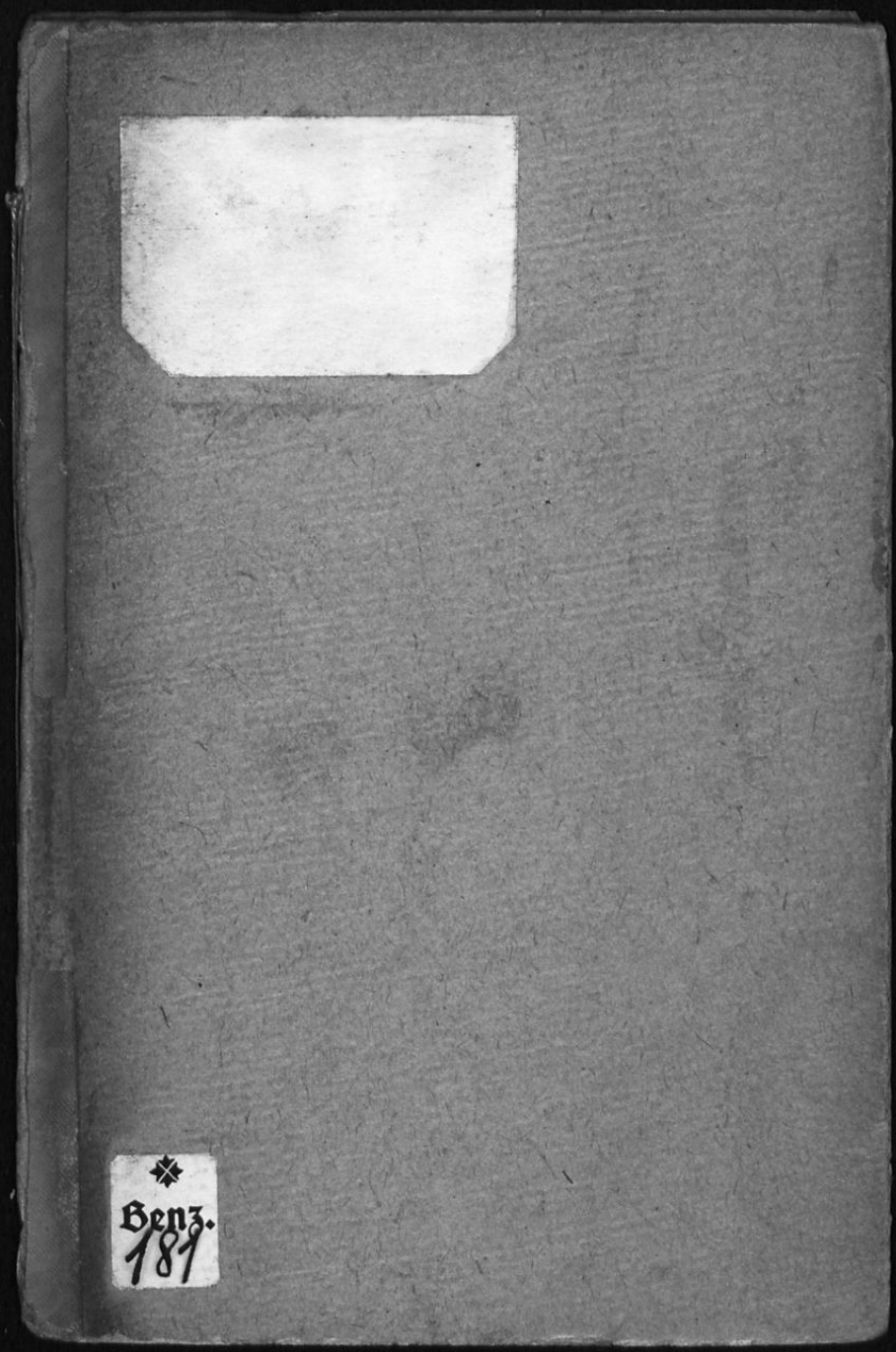
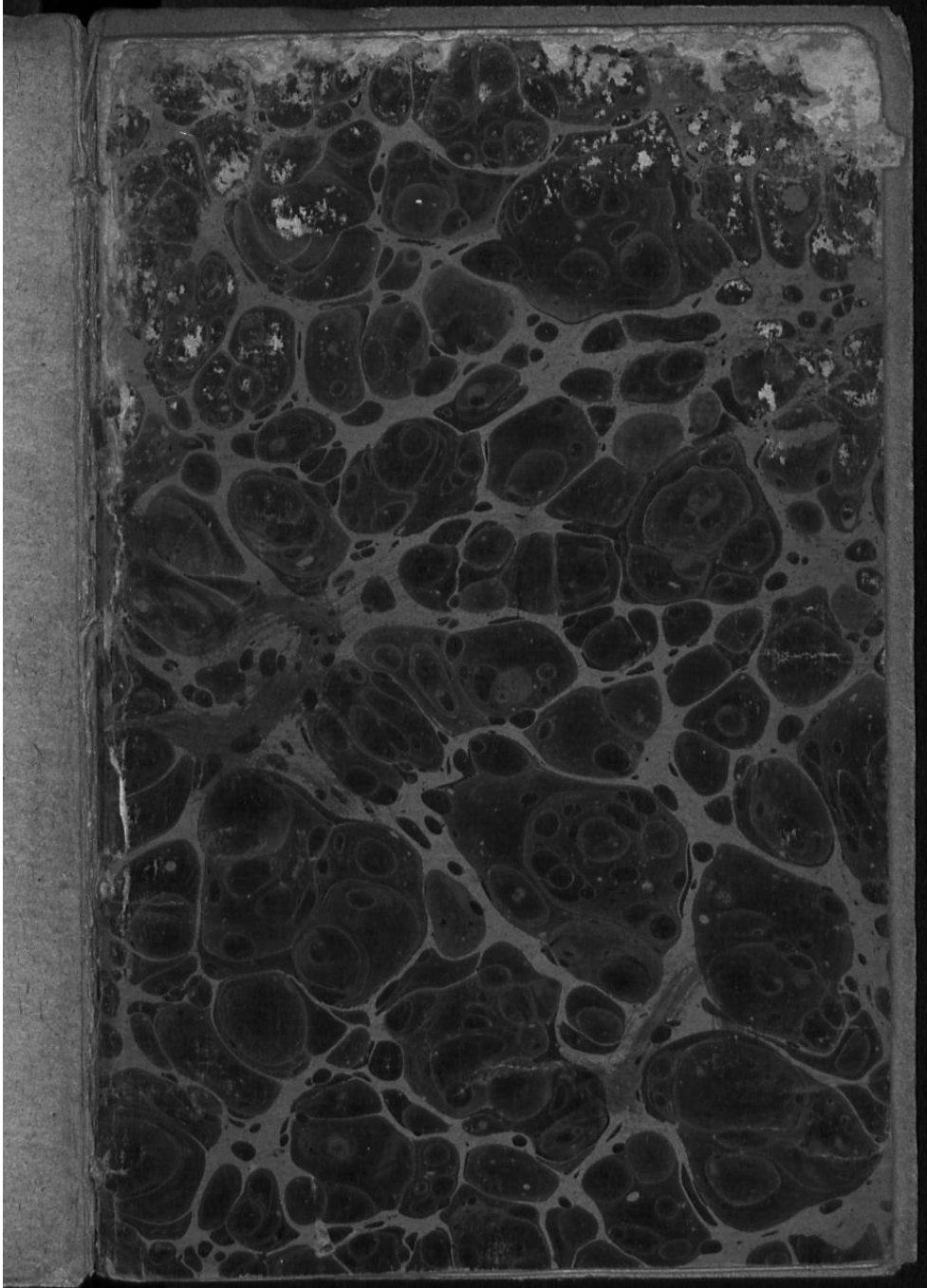


Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

181

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Noah in der Sündfluth

oder

des Glaubens errettende Kraft

in den

göttlichen Strafgerichten.

Predigt,

gehalten und auf Verlangen in Druck gegeben

Köln den 3ten Advent 1825

von

J. G. Krafft,

Konsistorialrath und evangelischem Pfarrer.

Köln, bei J. W. Dietz, Neugasse Nro. 10.

1826.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

STERNWARTE DER STADT DÜSSELDORF

Einleitung.

Es kommt in Betreff unserer Ansichten und Grundsätze über Welt und Menschen, über Leben und Bestimmung viel darauf an, ob wir der Wahrheit gemäß urtheilen und handeln, welche in Sachen der Religion lediglich auf der göttlichen Offenbahrung der h. Schrift beruht. Es ist ein großer Unterschied, ob wir in Ansehung dieser Welt dafür halten, daß sie in derselben Beschaffenheit geblieben sey, wie sie aus des Schöpfers Händen hervorging, von dem es heißt: *) »Gott sahe an Alles, was Er gemacht hatte, und siehe da, es war sehr gut« oder ob wir nach der Lehre der h. Schrift glauben, daß durch den Sündenfall eine Veränderung mit ihr vorgegangen sey, da Gott sprach: **) »verflucht sey der Acker um deinentwillen, Dornen und Disteln soll er tragen.«

*) 1. M. 1. V. 31.
**) 1. M. 3. V. 17. 18.

Es ist ein großer Unterschied, ob wir dafür halten, daß der Mensch noch immer nach seiner natürlichen Anlage so sey, da Gott ihn *) nach Seinem Bilde schuf, oder ob wir nach der Lehre der h. Schrift glauben, daß eine wesentliche Veränderung mit ihm durch Adams Fall und durch die Fortpflanzung der Sünde vorgegangen sey, da der Herr Selber spricht: **) »das Tichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf:« welches unser Herr und Meister, Jesus Christus, mit den Worten ebenfalls ausdrückt: ***) »Was vom Fleische geboren wird, das ist Fleisch.«

Es ist ein großer Unterschied, ob wir dafür halten, daß die Menschen allein unter den Einflüssen Gottes und den Wirkungen Seiner Gnade stehen, oder ob wir auch nach der Lehre der heiligen Schrift glauben, daß der Satan, der böse Geist, der erste Verführer des menschlichen Geschlecht's, noch fortwährend sein Werk habe unter den Kindern des Unglaubens und auch ferner die Gläubigen versuche, so daß ein beständiger Kampf und Streit ist

*) 1. M. 1. Vs. 27.
**) 1. B. M. 8. Vs. 21.
***) Ev. Joh. 3. Vs. 6.

der Kinder des Reiches und des Reiches des Lichtes gegen den Gott dieser Welt und das Reich der Finsterniß.

Es ist endlich ein großer Unterschied, ob wir dafür halten, daß diese Erde und die Menschen immer fort so bestehen und leben werden, oder ob wir nach der Lehre der heiligen Schrift glauben, daß eine Zeit des Gerichtes kommt, wo die gegenwärtige Welt-Einrichtung vergehen, eine neue Erde und ein neuer Himmel gegründet werden, wo Gerechtigkeit wohnen und die ewige Scheidung der Bösen von den Guten vor sich gehen soll.

Nur wenn wir der Lehre der heiligen Schrift Beifall geben, können wir das große Elend in der Welt und das allgemeine Verderben der Menschen begreiflich finden, welches nicht von dem Schöpfer herrührt, sondern Schuld des abgefallenen Geschöpfes ist, dann die Sünde ist der Leute Verderben. Nur dann können wir neben den großen und mannichfaltigen Wohlthaten des Versorgers und Vaters des menschlichen Geschlechts, uns auch die mannichfaltigen Zucht- und Strafgerichte erklären, wenn die Hand des Allmächtigen schwer auf den Menschen ruht. Erst dann preisen wir ganz

den erhabenen Rathschluß Gottes in der Sendung Seines eingebornen Sohnes auf Erden, um der verlornen Welt einen Heiland und Erlöser zu geben, der das Reich der Finsterniß und die Werke des Teufels zerstören und ein Reich der Gnade, der Versöhnung, als Gründer des neuen Paradieses in einem Himmelreich errichten und aufbauen sollte, um den Fluch wieder in Segen zu verwandeln, da bei der Geburt unseres Erlösers die Engel Gottes vom Himmel sangen: »Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen.«

Dann endlich wird es uns ganz einleuchtend werden, daß unsere Bestimmung nicht allein für diese Welt gehe, sondern das Kleinod einer himmlischen Berufung vorhalte, daß wir aber, um dafür tüchtig zu seyn, durch wahrhaftige Buße uns selbst und der falschen Liebe zu der vergänglichen Welt absterben, und durch einen lebendigen Glauben versöhnet, erlöset und erneuert werden müssen, um wieder das ursprüngliche Bild Gottes darzustellen, als Tempel des heiligen Geistes.

In dem großen allgemein herrschenden Elend und Verderben der Menschen ist dieser Glaube allein die heilende, erquickende, helfende Kraft.

Um dieses zu erklären, haben wir vorläufig die oben angegebenen Gesichtspunkte aufgestellt, welche leider durch falsche eigene Weisheit und Verblendung, so wie durch Satans List dem Menschen verrückt werden, daß er die Klarheit des Evangelii und sein Heil nicht erkennen kann; und wollen dieses in einer nachfolgenden Betrachtung näher entwickeln. Gebet.

Text.

Ebräer: Kap. 11. V. 7.

Durch den Glauben hat Noah Gott geehret und die Arche zubereitet zum Heil seines Hauses, da er einen göttlichen Befehl empfing von dem, das man noch nicht sahe; durch welchen er verdammte die Welt und hat ererbet die Gerechtigkeit, die durch den Glauben kommt.

Bereits haben wir, meine andächtigen Zuhörer, des Glaubens Eigenschaft und Werk an einigen Beispielen näher betrachtet, welche der h. Apostel in diesem Kapitel aus den frommen Vätern des Alterthums als Vorbilder uns darstellt. Das Opfer Abels V. 4. führte uns auf das große, einmalige Opfer Christi am Kreuz und zeigte uns des

Glaubens rechtfertigende Kraft, wie wir nemlich allein durch die Annahme und Zueignung des Verdienstes Christi des Gekreuzigten gerechtfertigt d. i. begnadigt, von Schuld und Strafe freigesprochen, und von Gott gerecht angesehen werden können. Daß dieser Glaube auch zugleich eine reinigende und heiligende Kraft habe, zeigte uns V. 5. das Beispiel Henochs, der ein göttliches Leben führte und wohlgefällig vor Gott wandelte. Daß dieser Glaube nun auch allein die errettende Kraft von dem zeitlichen und ewigen Verderben sey, lehrt uns V. 7. das Beispiel Noahs. Wir betrachten daher nach Anleitung des Textes:

I. die Verdammniß der gottlosen Welt wegen ihres Unglaubens; und

II. die Errettung von dem zeitlichen und ewigen Verderben durch den Glauben.

I.

Der Zustand der ersten Welt wird uns in der h. Schrift als ein höchst verderbter geschildert, daß sie nemlich in Abgötterei und Lasterhaftigkeit gerathen war. Wie tief die Sünde der menschlichen Natur schon eingepflanzt war, lehrt uns das warnende Exempel Kains, der als der Mörder des ersten Bruders erfunden wurde. Die Versunkenheit der damaligen Menschheit wird uns mit wenigen aber schauderhaften Zügen dargestellt. Es heißt: *) »Alles Fleisch hatte seinen Weg verderbet auf Erden;« d. h. die fleischlich gesinnten Menschen waren von Gott und seinem heiligen Gebote abgewichen. Es wird gesagt: »die Erde war voll Frevels;« d. h. es herrschte obendrein Sicherheit und Trotz gegen Gott und Halsstarrigkeit in der Sünde. Mit Wehmuth und Entsetzen lesen wir die Worte: **) »da gereuete es Gott, daß Er die Menschen gemacht hatte auf Erden,« weil sie gar nicht den Zweck ihres Daseyns erreichten. Daß sie unverbesserlich waren, können wir aus der Beschreibung schließen, die der Herr selber macht: ***) »die Menschen wollen sich durch meinen Geist nicht mehr strafen lassen, denn sie sind Fleisch; so daß das einzige Mittel, wodurch der sündige Mensch gebessert werden kann, die Wirkungen der göttlichen Gna-

*) 1. B. M. 6. Vs. 11. 12.
**) 1. B. M. 6. Vs. 6.
***) 1. B. M. 6. Vs. 3.

de durch den heiligen Geist nichts fruchteten. Seine Gerechtigkeit forderte Strafe, aber seine Langmuth verschob sie und er sprach: „Ich will ihnen noch Frist geben hundert und zwanzig Jahre.“ Als aber auch da keine Buße erfolgte, brach das göttliche Strafgericht der Sündfluth ein. Da brachen auf alle Brunnen der großen Tiefe und das Wasser quoll in unermeßlichen Strömen empor; da thaten sich auf die Fenster des Himmels, und aus den Wolken floß der Regen in Strömen. Da werden denn die Gewässer in manches Haus gedrungen seyn, wo man der wilden Freude huldigte, zu der Stunde, wo seine Bewohner aus dem Taumel der Lust zum Gerichte abgerufen wurden. Da übereilte die stürmische Fluth wohl manchen Lästrer und Spötter, der nun wohl gerne an der Arche Thüre geklopft hätte, aber es war zu spät. Da sahe der Habsüchtige alle seine Besitzungen verloren gehen, und der Geitzige seine Güter dahin schwinden. Da wird ein großes Klagen und Heulen gehört seyn. Mütter eilten mit ihren Kindern, Männer mit ihrer Habe auf die Hügel und Berge; aber vergebens, denn der Zorn Gottes wollte sich nicht mehr stillen lassen. Vierzig Tage und vierzig Nächte rauschten die Fluthen vom Himmel; fünfzehn Ellen hoch gieng das Gewässer über die Berge, die bedeckt wurden, und hundert und fünfzig Tage stand das Gewässer auf Erden. Da starb alles, was einen lebendigen Odem im Trocknen hatte. Und woher rührte diese Sündfluth anders, als von der Unbußfertigkeit und dem Unglauben der Menschen? Noah, heißt es V. 7. verdammte die Menschen, d. h. er strafte und richtete sie zugleich, indem er Buße predigte und nicht gehört wurde. Er verdammte die Menschen durch den Bau seiner Arche, indem sie das hereinbrechende Zorngericht Gottes ankündigte, aber man merkte nicht darauf.

An solchen Strafgerichten Gottes hat es zur Warnung nicht gefehlet, wie die h. Geschichte uns davon warnende Exempel vorhält. So wie die erste Welt durch Wasser, so gingen die Städte Sodom und Gomorha unter, gleichsam als Vorbild des zukünftigen Weltgerichts, durch einen großen Brand. Die Sünden dieser Städte, meldet die h. Geschichte, waren fast schwer und schrien gen Himmel zur Rache. Vergebens predigte der gerechte Lot durch seinen heiligen Wandel in jenen Städten und strafte die bösen Werke, vergebens ermunterte er seine Angehörigen auf die Botschaft der Engel, der Stadt des Verderbens zu entfliehen. Sie verlachten ihn. Aber kaum war er entronnen, als Feuer und Schwefel vom Himmel fiel, diese gottlosen Städte in Staub und Asche zu verwandeln und alle ihre Bewohner zu vertilgen. Und woher rührte die Zerstörung von Sodom und Gomorha anders, als von ihrer Unbußfertigkeit und ihrem Unglauben?

Das dritte auffallende Strafgericht Gottes ist der Untergang Pharaos und seines Heeres in den Fluthen des rothen Meeres. Umsonst war es, daß Mose und Aaron in göttlichem Auftrag zu Pharao redeten und ihre Sendung durch Zeichen und Wunder beglaubigten. Er wollte von Jehova nichts hören und sein Volk nicht ziehen lassen. Zehn schwere Plagen ließ Gott über Aegypten kommen als eben so viele Weckstimmen zur Buße für das Volk und Hammerschläge an das harte Herz Pharaos, das sich nur immer mehr verstockte. Und wenn auch endlich die Wehklage über die erschlagene Erstgeburt eine äußere Sinnesänderung erzwang, so wandelte sich bald wieder sein verhärtetes Herz und er eilte mit seinem Heere den Kindern Israel nach. Da mußte denn Mose auf Jehovas Befehl die Hand ausrecken, und die Wogen des rothen Meeres, die beim Durchgang der Kinder Israel gedient hatten zu Mauren auf beiden Seiten, traten in ihre Ufer

zurück und die Aegypter sanken unter und ersoffen im Meer. Woher rührte diese Strafe anders, als von ihrer Unbußfertigkeit und ihrem Unglauben?

Das vierte schreckliche Strafgericht Gottes, neben mehrere andern, war die Zerstörung Jerusalems. Wie manche Boten hatte schon der Herr zu dieser Stadt gesandt, bis endlich der eingeborne Sohn vom Vater kam in Sein Eigenthum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf. Wie oft spricht unser Heiland, habe ich euch versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küchlein, aber ihr habt nicht gewollt. Sie verschmäheten vielmehr den ihnen verordneten Messias und Erlöser, überantworteten Jesum den Heiden, verspotteten und tödteten ihn. Da sahen sie dann endlich den Richter kommen in des Himmels Wolken. Da gingen die ihnen vorher verkündigten Strafen und Schrecken in Erfüllung. Der Feind kam und schlug eine Wagenburg um Jerusalem und eroberte die Stadt. Was Seuche und Hungersnoth übrig gelassen hatte, daß fraß die Schärfe des Schwerts und die Wuth der Feinde. Da wurde das Heiligthum verwüstet und der Tempel verbrannt. Kein Stein blieb auf dem andern. Da ist ein Noth und Angst gewesen, wie der Herr selber vorhersaget, wie sie nie auf Erden war, noch seyn wird. Hier hieß es auch, wie Kap. 10. Vs. 30. 31: »der Herr wird sein Volk richten. Schrecklich ist es in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen.« Das Blut des Sohnes Gottes kam über sie und ihre Kinder: Und woher rührte dieses Wehe anders, als von Israels Unbußfertigkeit und Unglauben?

Und so ziehen von jenen ersten alten Zeiten her die Strafgerichte Gottes durch die Geschichte seines Volkes, wie die Gewitter an dem Himmel, der gewöhnlich mit Regen und Thau und lieblichem Sonnenschein segnet, bis zu jenem letzten Gerichte am jüngsten der Tage, welches

der Spötter verlacht und spricht: *) »wo ist die Verheissung seiner Zukunft!« und bedenkt nicht, daß wie einst die Welt durch Wasser in der Sündfluth verderbet wurde, Himmel und Erde jetzt durch das Wort des Herrn gespart und zum Feuer behalten werden am Tage des Gerichts und Verdammniß der gottlosen Menschen; und daß der Herr die Verheißung nicht verzieht, sondern nur Geduld hat mit uns, und nicht will, daß jemand verloren werde, sondern daß sich jedermann zur Buße kehre. Aber, ach! ist es denn wohl besser mit uns geworden? Leider heißt es noch immer, wie bei der ersten Welt: die Erde ist voll Frevels und die Bosheit der Menschen ist groß auf Erden, und es herrscht eine Sicherheit, wie in den Tagen Noahs. Noch immer werden auch von den Christen Sünden geübt, die wie aus Sodom und Gomorha gen Himmel zur Rache schreien. Darum fehlt es denn auch unserm Geschlecht nicht an Zeichen der Zeit und göttlicher Zucht. Was sind denn alle die furchtbaren Kriege, die mit ihrer Geissel und Fackel unseren ganzen Welttheil durchwühlten; was sind die Seuchen der Hungersnoth, die Erdbeben hin und wieder; was sind der Brand und die Wasserfluthen der vergangenen Tage, als wollte eine Sündfluth sich wiederholen, anders, als Schaalen des Zorns über die ungerechten und ungläubigen Menschen? Zwar haben sie unter den Schmerzen und Drangsalen die Zähne zerbissen vor Wuth, und viele sind gestorben von den bittern Wassern, welche der große Stern Wermuth vergiftet hatte, aber sie haben wie Pharao und Aegypten ihr Herz verstockt und nicht Buße gethan von den goldenen und silbernen, von den marmornern und steinernen Götzen, die sie sich gemacht haben. Wie oft hätte der Herr nicht abermals mögen die verderbte und gottlose

*) 2. Petri 3, 4.

Welt mit Wasser vertilgen, wenn nicht der Regenbogen ihn erinnert hätte an den Bund seiner Gnade! Wie viel schneller möchte auch das letzte Gericht schon herbeigeeilt seyn, wenn nicht Christi Blut schrie: Barmherzigkeit! Barmherzigkeit! Aber endlich wird *) der Tag des Herrn kommen, als ein Dieb in der Nacht, in welchem die Himmel zergehen werden mit großem Krachen, die Elemente aber werden vor Hitze zerschmelzen, und die Erde und die Werke, die darinnen sind, werden verbrennen. Da wird dann auch der Schwelger an dem Tage noch in Sicherheit essen und trinken und prassen, wenn die Posaune des Weltgerichts ihn abruft. Da wird manche Seele wie Lots Weib sich lüstern umsehen nach dem allgemeinen Brand, der ihr Gut und ihre Herrlichkeit verzehret und zurückkehren wollen, es zu retten, und nicht können. Da werden heulen alle Geschlechter der Erde, wenn sie sehen werden des Menschen Sohn kommen in den Wolken des Himmels, umgeben von den heiligen Engeln, die als Schnitter ausgesandt werden, zu scheiden die Bösen von den Guten. Da werden die Unbußfertigen suchen, zu fliehen vor dem Zorn des, der auf dem Stuhl sitzt, und vor dem Zorn des Lammes, das nun von seinem Schlummer erwacht ist und dessen Mitleid ein Ende hat, aber sie werden es nicht können und in der Angst und Verzweiflung rufen: ihr Berge fallt über uns und ihr Hügel bedeckt uns! Ach! wie wird es alsdann uns, der Christenheit ergehen? Ja es wird Sodoma und Gomorha, es wird Tyrus und Sidon erträglicher ergehen, dann dir, die du wie Kapernaum gen Himmel erhöhet warst, du wirst zur Hölle erniedriget werden. Dann so schließt mit Recht der Apostel Kap. 10. V. 29.: »Wie viel meinet ihr ärgere Strafe wird der verdienen, der den Sohn Gottes mit Füßen tritt und das Blut des

*) 2. Petri 3. Vs. 10.

Testamentes unrein achtet, durch welches er geheiligt ist und den Geist der Gnaden schmähet.« Da werden dann die Gottlosen gehen in die ewige Pein, »und so jemand nicht wird erfunden, sagt uns die Stimme der heiligen Offenbarung Kap. 20. Vs. 15., geschrieben in dem Buche des Lebens, der wird geworfen in den feurigen Pfuhl.« Und woher rührt dann diese ewige Verdammniß der gottlosen Welt anders, als von ihrer Unbußfertigkeit und ihrem Unglauben?

II.

Laßt uns nun des Glaubens errettende Kraft an denselben Exempeln erwägen und uns aufs neue belebt und ermuntert fühlen, diesen Glauben als den Anker unseres Heils zu ergreifen.

Noah lebte und wandelte im Glauben. In unserem Texte wird gesagt: »Noah hat Gott durch den Glauben geehrt.« Er ehrete Gott dadurch, daß er unter einem abgöttischen Zeitalter den einigen wahren und lebendigen Gott verehrete und an seinen Verheißungen vertrauungsvoll hing, welche Er zu der Gründung eines neuen Reichs und Sendung eines Erlösers gegeben hatte. Er ererbete, erlangte dadurch, wie in unserem Text gesagt wird, die Gerechtigkeit des Glaubens, die vor Gott gilt, wo wir, sowohl die Gläubigen des alten als des neuen Testaments gerecht vor Gott werden, nicht aus Verdienst, durch die Werke, sondern durch den Glauben, d. i. die vertrauungsvolle Zueignung der von Gott in Christo Jesu uns gegebenen Verheißung von Vergebung der Sünden. Darum heißt es auch von Noah, »daß er *) Gnade fand vor dem Herrn:« Und der Herr sprach zu ihm: **) »ich habe dich gerecht erse-

*) 1. B. Mos. 6. Vs. 8.

**) 1. B. M. 7. Vs. 1.

hen vor mir in dieser Zeit.« Diese Gerechtigkeit des Glaubens bewieß Noah auch durch die Früchte und Werke des Glaubens. Mit wenigen, aber bezeichnenden Worten wird er geschildert: *) »Noah war ein frommer Mann und ohne Tadel und führete ein göttlich Leben zu seiner Zeit.« Noah ehrete auch insbesondere Gott, wie der Apostel es weiter ausführet, durch Gehorsam, indem er die Arche bereitete, da er einen göttlichen Befehl empfing von dem, das man noch nicht sah, nemlich wegen der Sündfluth. Und auch dieser Gehorsam war Glaube, denn er vertraute der Wahrhaftigkeit Gottes, daß er eben so sehr seine Drohungen als seine Verheißungen erfüllen werde, obwohl er die Brunnen der Tiefe und die Fenster des Himmels noch nicht offen sah. Wohl werden vielleicht nicht selten seine Zeitgenossen über den Bau des wunderbaren Schiffes gespöttelt und ihn verlacht haben, aber er bauete die Arche zum Heil seines Hauses, und so bewahrte Gott den Noah, den Prediger der Gerechtigkeit, selb achte — und führete die Sündfluth über die Welt der Gottlosen. Die schwimmende Arche auf dem Wasser der Sündfluth ist ein Denkmal der errettenden Kraft des Glaubens. Es mag ihm schauerlich gewesen seyn, allein auf der öden Tiefe über den Leichnamen einer ganzen Welt zu fahren, aber bald kam die von ihm ausgesandte Taube und brachte in ihrem Schnabel den Oelzweig, das Zeichen der nahen Errettung. Mit Furcht und Entsetzen mochte er aus der Arche gehen und an dem erbauten Altar vor dem Gott niedersinken in heiliger Furcht, der ein solches Exempel seiner strafenden Gerechtigkeit bewiesen hatte; aber bald erhob sich über seinem Haupte der Regenbogen und ein Bund der Gnade wurde errichtet. Er konnte dem Herrn danken für seine Wunder, und was war anders die Errettung seiner und seines Hauses, als der Glaube?

*) 1. B. Mos. 6. Vs. 9.

So kamen auch nicht alle um in Sodom und Gomorha. Auch dort war ein gerechter Mann, Lot, dem die schändlichen Leute alles Leid thaten mit ihrem unzüchtigen Wandel. Der Herr aber weiß die Gottseeligen aus der Versuchung zu erlösen. Er sandte seine Engel, welche als Boten des Friedens zu ihm kamen. Er eilete, auf ihre Warnung, zu entrinnen, und seine Seele zu erretten; und am Tage, als die Städte Sodom und Gomorha zu Asche gemacht und verkehrt wurden, fand Lot eine Zuflucht auf dem Berge, in Zoar, und was beschützte und bewahrete ihn anders vor allen denen, welche umkamen, als sein Glaube?

Das war auch das Schutzmittel der Kinder Israel bei ihrer Erlösung aus dem Diensthause Aegyptens. »Durch den Glauben, sagt der h. Apostel Kap. 11. V. 28. 29., hielt Moses die Ostern und das Blutvergießen, auf daß, der die Erstgeburten würgte, sie nicht träfe; durch den Glauben gingen sie durch das rothe Meer, als durch trokken Land; welches die Egypter auch versuchten und ersoffen.« Sie folgten dem göttlichen Befehl durch Mosen, schlachteten das Osterlamm, mit dessen Blut sie ihre Thüren versahen, bereiteten sich mit Stäben in der Hand und Schuhen an den Füßen im Glauben an die Ausführung aus der Knechtschaft nach göttlicher Verheißung, in dem was sie noch nicht sahen, und konnten bald das Triumphlied der Errettung anstimmen: »Der Herr ist meine Stärke und Lobgesang und ist mein Heil.«

Der Glaube bewahrte nicht minder das Häuflein der Christen in Jerusalem vor den Schrecken der Zerstörung. Sie gaben acht auf die Zeichen, welche unser Herr und Heiland ihnen deutlich angegeben hatte, wann das Gericht hereinbreche. Sie nahmen ihre Zuflucht aus der

*) 2. B. Mos. 25. Vs. 2.

Stadt, als ihr der Untergang bevorstand, in das nahe gelegene Pella und fanden da auch gleichsam eine Arche, die sie aufnahm, daß nicht das Verderben schnell sie ereilte.

Und so ist es allenthalben und immer der Glaube gewesen, der seine errettende Kraft unter den Zorngerichten Gottes in Schutz vor dem zeitlichen Verderben bewiesen hat. Nicht etwa, als wenn wir richten sollten, daß die Orte und Personen, welche durch besondere Unglücksfälle heimgesucht werden, allein oder vornehmlich eine solche Strafe verdient hätten. *) »Oder meint ihr, sagt der Herr, daß die Achtzehn, auf welche der Thurm in Siloah fiel und erschlug sie, seyn schuldig gewesen vor allen Menschen, die zu Jerusalem wohnen? Ich sage: nein, sondern, so ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle auch also umkommen.« Auch dürfen wir dies nicht so verstehen, als wenn die Gläubigen vor aller Noth, vor allem Uebel bewahrt blieben. Aber ihr Glaube wird ihnen eine mächtige Stütze und Stab seyn in jeglicher Anfechtung. O! daß wir dann auch wie Noah und Henoch ein göttlich Leben führten und unserem erhabenen Christen-Beruf gemäß zu leuchten suchten wie Lichter mitten unter einem verkehrten Geschlecht. O daß dann auch ein jeder von seinem bösen Wandel sich bekehrte, nicht mehr mitzöge am Joche der Ungläubigen, sich nicht mehr dem verderbten Wesen der Welt gleichstellete, und sich rein und unbefleckt zu erhalten bestrebte. O daß ein jeder sich beeiferte, gläubig und wachsam auf die Zukunft des Herrn zu warten, um würdig erfunden zu werden, zu stehen vor des Menschen Sohn. Wenn dann die Stunde der Versuchung kommt über den ganzen Erdkreis, dann wird des Glaubens errettende Kraft sich beweisen. Dann wird der Gläubige auch eine Arche finden, in dem Herrn seinem Gott, dessen

*) Luc. 13. Vs. 4. 5.

Nahme für ihn seyn wird ein festes Schloß, und derselbige wird ihn bergen in seiner Hütte zur bösen Zeit. Immer ist den Gläubigen unter den Stürmen des Lebens die Hülfe von oben bereit und ein Zoar, ein Pella, ein Zufluchtsort offen. Psalm. 91. V. 1. 2. 4—9. »Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzet und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibet, der spricht zu dem Herrn: meine Zuversicht und meine Burg; mein Gott auf den ich hoffe. Er wird dich mit seinen Fittigen decken und deine Zuversicht wird seyn unter seinen Flügeln. Seine Wahrheit ist Schirm und Schild; daß du nicht erschrecken müßest vor dem Grauen des Nachts; vor der Pestilenz, die im Finstern schleichet; vor der Seuche, die im Mittag verderbet. Ob tausend fallen zu deiner Seite und zehntausend zu deiner Rechten, so wird es dich doch nicht treffen. Ja du wirst mit deinen Augen deine Lust sehen, und schauen, wie es den Gottlosen vergolten wird. Denn der Herr ist deine Zuversicht, der Höchste ist deine Zuflucht.« Zeitliches Gut und Haabe kann der Gläubige verlieren im Drange der Zeit, und manche schwere Prüfung über ihn hereinbrechen, welche harte Verluste ihm auflegt. Aber er spricht alsdann mit Hiob: »Der Herr hats gegeben, der Herr hats genommen, der Name des Herrn sey gelobet!« Das irrdische Gebäude seines äußern Glücks kann wanken; aber wer auf den Allerhöchsten traut, der hat auf keinen Sand gebaut. Das Gebäude seines ewigen Heils, seiner Wahrheit, seines Friedens und seiner Seligkeit kann nicht wanken und fallen; wenn der Platzregen fällt und die Gewässer kommen und die Winde wehen und stoßen an das Haus, denn es ist auf dem Felsen, auf Gottes Gnade und Liebe in Christo gegründet.

Und so giebt es denn auch endlich keine andere Kraft, die uns vor dem zukünftigen Zorn schützen, und vor der ewigen Verdammniß erretten kann, als der Glaube. Kennt

ihr eine andere Salbe, die alle Wunden heilt, als Gottes Wort und Evangelium? Kennt ihr eine andere Würze und Salz, uns vor dem Verderben der Sünde zu schützen, als den Glauben? Siehe, in diese Welt voll Jammer und Elend hat des Ewigen Hand ein Reich der Gnade und des Trostes gepflanzet, das Himmelreich. Dieses ist das Senfkorn, das zum neuen Baum des Lebens aufwachsen soll, und bereits aufgewachsen ist, wozu die müden Pilger der Erde ihre Zuflucht nehmen, unter seinen Zweigen wohnen und von seinen Früchten, die da heilen und erquicken, sich laben sollen, daß sie nicht verschmachten. Zu uns auf die verlorne Welt, zu den gefallenen Menschen ist der, der einst als Richter erscheinen wird, zuvor als Heiland gekommen und ladet uns ein: »kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken. Noch bin ich nicht gekommen zu richten, sondern daß die Welt selig werde. Siehe dein König kommt zu dir sanftmüthig.« Er hat unter aller Noth und Trübsal ein Horn des Heils und ein Panier aufgerichtet, sein Kreuz wie die erhöhete Schlange in der Wüste, auf daß alle, die auf Ihn blicken, die heilsbegierig Ihn ansehen, an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Da allein ist Heil zu finden. Alle, die in wahrer Buße der Welt und sich selber absterben, die im wahren Glauben Christo eingepflanzt werden, die lassen sich erretten aus der Obrigkeit der Finsterniß und aus Satans Gewalt und werden versetzt in das Reich des Lichts und haben die Erlösung durch Christi Blut, nemlich die Vergebung der Sünden, und bleiben behalten vor dem zukünftigen Zorn. Wer nicht glaubet, der ist schon gerichtet, denn er bleibet in seinem Verderben. Wer dem Sohn nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm. Wer aber an den Sohn Gottes glaubet, der hat das ewige Leben, und

kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen.

Wenn dann an jenem Tage alle Unbußfertige und Ungläubige vor dem ewigen Richter verstummen müssen, und Er Seine Hand über sie aufhebend spricht: Weicht von mir ihr Uebelthäter! Dann wird es zu den Gläubigen heißen: Kommt her ihr Gesegneten meines Vaters und ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt, und sie werden wiederholen auf Zion das Lied des Knechtes Gottes, Mose: Groß und wundersam sind Deine Werke, Herr allmächtiger Gott, gerecht und wahrhaftig sind Deine Wege du König der Heiligen. Amen.

117
77

73

29
2

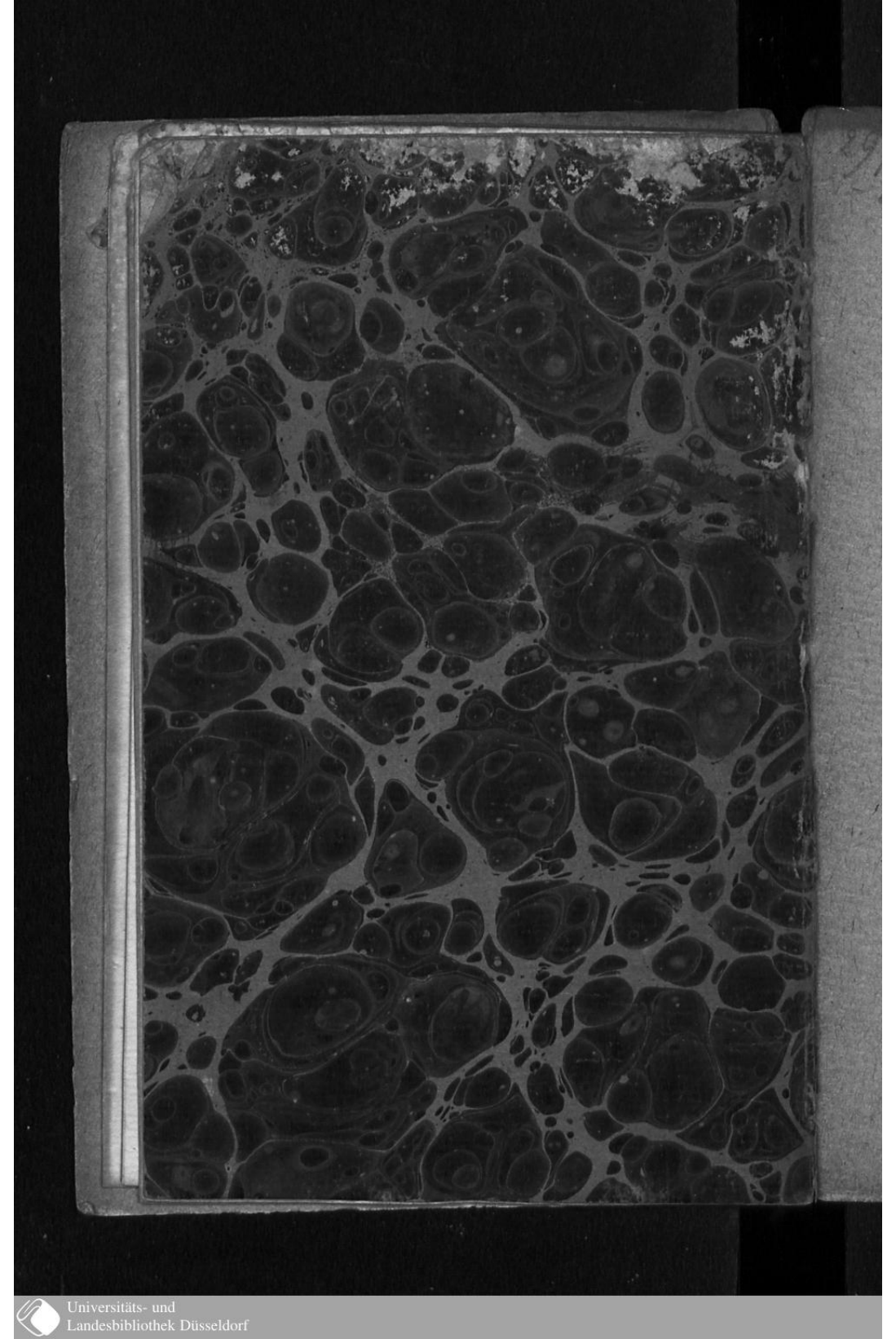
58
2

116

28
2

56

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf


Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

2979
2-10-1

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf